

Region

Hier besuchten Zehntausende die WM-Spiele – jetzt bröckelt der Beton

Vor 92 Jahren eröffnet Mit zwei Weltmeisterschaften fand auf der Kunsteisbahn Margarethen einst Schweizer Sportgeschichte statt – nun ist sie marode. Dennoch ist die Kunschi nach wie vor beliebt.

Simon Erlanger

«Die Basler Kunsteisbahn wird eröffnet»: Dermassen kurz vermeldet die «Basler Chronik» des «Basler Jahrbuchs» für den 11. Februar 1934 die Betriebsaufnahme der Kunschi St. Margarethen. Die Jagd auf die beiden Bankräuber Velte und Sandweg bekommt in derselben Chronik sehr viel mehr Platz. In die Enge getrieben kommen die zwei am 20. Januar 1934 im Margarethenpark zu Tode, nicht weit von der noch unfertigen Kunsteisbahn.

Auch noch als diese ihre Pforten öffnet, befinden sich die Tribüne und der Restaurant- und Verwaltungstrakt noch im Rohbau. Auf eine Eröffnungsfeier wird mitten in der Weltwirtschaftskrise verzichtet. «Die Hauptsache sind jetzt nicht Festlichkeiten, sondern, dass man Schlittschuh laufen kann», so die «National-Zeitung», Vorgängerin der BaZ.

Das Projekt einer Basler Kunsteisbahn war wegen des damals boomenden Eissports schon länger ein Thema. Eissportfans hatten eigens eine Basler Kunsteisbahngesellschaft gegründet. Federführend war der Anwalt und Grossrat Carl Frey (1873–1934), Sohn des Baselbieter Bundesrats Emil Frey.

Standortsuche der späteren Kunsteisbahn Margarethen

Zunächst favorisierten die Initianten das Birschöpfli als Standort. Dort sollte die Kunsteisbahn im Sommer auch als Gartenbad dienen. Das Konzept scheiterte an der nahen Eisenbahnbrücke. Die damaligen Dampflokomotiven sonderten schlicht zu viel Russ ab. Deshalb entschied man sich für den heutigen Standort am Fusse des Bruderholzes auf Boden der Gemeinde Binningen.

Die Anlage wurde schliesslich vom Architekten und ehemaligen Basler Baudirektor Richard Calini (1882–1943) erbaut. Mit einer 6000 Quadratmeter grossen Eisfläche und 15'000 Zu-



Hier spielt an der Eishockey-WM von 1939 die Schweiz gegen Ungarn auf der Kunschi und gewinnt mit 5:2. Foto: Staatsarchiv BS; BSL 1060c 3/9/489/Lothar Jeck

schauplätzen war sie grösste Kunsteisbahn der Schweiz. Nur einige Wochen nach der Eröffnung konnte der Basler Verein EHC Rotweiss, der heutige EHC Basel, den kanadischen Meister Saskatoon Quakers Hockey Club in der Kunschi empfangen. Wenig später, im März 1934, fand hier auch das erste Länderspiel statt. Vor 10'000 Zuschauern besiegte die Schweiz Nazideutschland mit 5:0.

Die Anlage zog die Massen an. Im ersten Winter 1934/35 kamen rund 230'000 zum Schlittschuhlaufen. Auch Eiskunstlaufen von Weltrang war hier zu sehen. 1935 trat die norwegische Olympiasiegerin und Weltmeisterin Sonja Henie in der Kunschi auf.

Ein Höhepunkt war die Eishockey-Weltmeisterschaft von 1939, die in Basel und in Zürich ausgetragen wurde. 14 Mannschaften nahmen teil, 25 Spiele fanden auf der Kunschi statt. Es kamen 96'000 Zuschauer. Allein zum Spiel Schweiz gegen Tschechoslowakei kamen 16'000. Die Schweiz gewann mit 2:0 und belegte damit den 3. WM-Platz.

1953 fand ein zweites Mal eine Eishockey-WM auf der Kunschi statt. Allerdings blieben die grossen Hockey-Nationen USA, Kanada und Sowjetunion dem Turnier fern. Das Publikumsinteresse war geringer.

Von Beginn an wichtig waren auch der Publikumseislauf, der Schulunterricht und Vereins-



Auch die Zuschauertribüne sind sanierungsbedürftig. Die Anlage muss unter anderem erdbebensicher gemacht werden. Foto: Nicole Pont

Bis 2002 war der EHC Basel in der Kunsteisbahn Margarethen beheimatet.

nutzungen. Während des Zweiten Weltkriegs war der Betrieb eingeschränkt. Wegen der Verdunkelung musste die Kunsteisbahn ab 1941 schon um 22 Uhr schliessen, 1942 sogar bereits um 20 Uhr.

Heim des EHC Basel

Ab Ende der 1960er-Jahre wurde die Kunsteisbahn im Sommer jeweils auch für Handball und Tennis genutzt. Als Anfang der 1980er-Jahre der EHC in die Nationalliga B aufstieg, genügte die Kunschi ohne Dach den Anforderungen der Liga nicht mehr. Und so wurde die Anlage 1984 nach einer Volksinitiative und einem Grossratsbeschluss zur Hälfte überdacht.

Seit Eröffnung war der 1932 gegründete EHC Basel hier zu Hause. Generationen trainierten hier. Unzählige Spiele wurden hier ausgetragen. Erst 2002, mit der Eröffnung der St.-Jakob-Arena, verlagerten sich Spiele und Grossanlässe in die neue Halle. Die Kunsteisbahn Margarethen blieb aber Trainings-, Nachwuchs- und Publikumsanlage.

Mittlerweile ist die Kunschi in die Jahre gekommen und sanierungsbedürftig. Die Anlage muss unter anderem erdbebensicher gemacht und das Kühlsystem modernisiert werden. Eine geplante Sanierung in Höhe von 45 Millionen Franken kam 2022 nicht zustande. Mittlerweile will man minimal sanieren. Was das bedeutet, will Erziehungsdirektor Mustafa Atici demnächst kommunizieren.

Können Primarlehrer genügend Französisch?

Fremdsprachenunterricht Drei von vier Primarschulstudierenden wählen Englisch statt Französisch als Unterrichtsfach. Nun sollen Diplome aus Frankreich die Lücke füllen.

Angehende Primarlehrkräfte können zu wenig gut Französisch: Zu diesem Schluss kommt die Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz. Sie fordert, dass die Qualifikation der Lehrpersonen für den Französischunterricht an den Primarschulen besser sichergestellt werden soll. Grund ist eine Erkenntnis aus einer Fachveranstaltung, die zeigte, dass nur wenige Primarlehrpersonen in ihrer Ausbildung die Befähigung erwerben, um Französisch zu unterrichten. Drei von vier wählen stattdessen eine Ausbildung zum Unterrichten von Englisch.

«Es ist offensichtlich, dass es in den deutschsprachigen Kantonen der Nordwestschweiz an



Der Französischunterricht an den Primarschulen wird immer wieder zum Politikum. Symbolfoto: Urs Jaudas

Französischlehrpersonen für die Primarschule mangelt und dass dadurch die Lehrziele gefährdet sind», kritisiert die Vereinigung und fordert: Diplome von Lehrpersonen französischer Muttersprache, unter anderem aus dem benachbarten Frankreich, sollten möglichst ohne Hürden anerkannt werden.

Vorstandsmitglieder der Vereinigung reichen dazu in ihren Kantonen Vorstösse ein, auch im Baselbiet. Sie fordern, dass entsprechende Berufsabschlüsse für den Französischunterricht an Primarschulen anerkannt werden – allenfalls ergänzt durch ein berufsbegleitendes Modul an der Pädagogischen Hochschule FHNW. «Es dient der Sache, wenn die vier

Nordwestschweizer Kantone gemeinsam vorgehen», sagt Bêatrix von Sury d'Aspremont, Mitte-Landrätin Basel-Landschaft.

Baselbieter Regierungsrat bekräftigt Wichtigkeit

Das Frühfranzösisch gerät derweil immer mehr unter Druck: Auch in den beiden Basel findet eine gross angelegte Befragung dazu statt, was Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte von Frühfranzösisch halten.

In der Beantwortung einer Interpellation von Sury d'Aspremont bekräftigte der Baselbieter Regierungsrat aber Ende Januar, wie wichtig der Französischunterricht sei: «Die Schweiz ist ein mehrsprachiges Land, in

dem der Unterricht einer zweiten Landessprache in der obligatorischen Schule eine zentrale Rolle für die Verständigung zwischen den Sprach- und Kulturräumen spielt. Der Sprachenunterricht trägt wesentlich zum nationalen sowie gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.»

Die Überprüfung des 2010 eingeführten Sprachenkonzepts erfordere eine sorgfältige Analyse. Neben der laufenden Befragung würden die Auswertungen wissenschaftlicher Studien, die extern in Auftrag gegeben worden seien, sowie die Analyse von Datengrundlagen in die Überlegungen miteinbezogen.

Isabelle Thommen